

Ein Kampf um Rom

Ein Kampf um Rom“ ist laut Kletterführer „eine der anspruchsvollsten Hakenklettereien in Norddeutschland“. Ich habe sie schon längere Zeit beliebigelt und irgendwann Christian mal ein Foto von dem Topo geschickt. Er antwortete nur: „Vergiss es, ich sterb lieber woanders“. Doch einige Zeit verstrich und es zog uns beide langsam in Richtung Technoklettern. So kam es, dass wir am letzten Novemberwochenende früh morgens in Bremen am Auto standen, aufgeregt und - da wir nicht wussten was uns erwartet - mit viel Material im Gepäck. Zwei Stunden später standen wir dann am Kanstein - warm angezogen und mit großen Rucksäcken. Eingepackt hatten wir etwa 25 Schlaghaken (Profil-, Fiechtl-, Drehmoment-, Messerhaken, Pecker, ...), Fiffis, Cliffhanger, Trittleitern, Eisgerät, 2 1/2 Sätze Friends, etliche Klemmkeile und selbstverständlich Gummibärchen sowie warmen Tee. Am Auto wurde die bis zuletzt zaghaft diskutierte Idee sich vorher über die Route abzuseilen mit „Wenn schon, denn schon“ endgültig abgewimmelt und es ging geschwind zum Einstieg, der auf Grund vieler alter Haken recht gut ersichtlich war. Christian stieg die erste Seillänge vor: etwa 15 Meter entlang alter, rostiger Haken und nicht viel jüngerer Schlingen zu einen schönen Stand an einem Baum. Im Panico-Führer ist der Standplatz oberhalb des Baumes eingezeichnet, der Baum ist aber definitiv besser als alles was danach kommt. Ich cleante die Seillänge und hing dann eineinhalb Stunden nachdem wir eingestiegen waren ebenfalls am Stand. Hier die Sondierung der Lage: Machbar und bis jetzt gar nicht so schlimm. Ich bekam das ganze Material und es ging direkt über dem Bäumchen einem Riss folgend weiter an alten Haken. Bei mir fing langsam die Angst an, da diese sich durchaus bewegten wenn man sie belastete, doch später sollten diese Zweifel verschwinden. Die Route führte recht frontal durch einen Überhang und ich schlug den ersten (richtigen) Haken in meinem Leben. Etwas mulmig war mir beim Belasten schon, doch der Haken hielt sehr gut. Danach folgte ein Friend, der aber leider nur mit einer Achse in

den Fels passte. Zum Glück war weiter droben ein geschlagener, nicht schlecht aussehender Haken. Also mittels topstepping in der Trittleiter ganz nach oben, einhaken, bouncen und merken: „Fuck, der dreht sich“. Trotz Misstrauens ließ sich das Gewicht auf den Haken übertragen und siehe da, er hielt. Jetzt erstmal in den Fiffi und nach dem weiteren Weg gucken, denn hier war zum ersten Mal kein alter Haken mehr in Sicht. Vorsichtig erst links, dann rechts um die Ecke geguckt, aber trotzdem nichts gefunden. Also musste es geradeaus weitergehen, doch hier ließ sich nichts schlagen. Wieder angefangen zu überlegen: „wenn ich hier einen Keil... und dann da einen Friend... und dann da vielleicht einen Haken?“ Es lief auf einen schlechten Keil - mit Hilfe des Felshammers eingetrieben - hinaus, an dem ich ein Stück nach rechts querte und dort einen Friend hinter einer Schuppe platzierte. Bouncetest - hält. Gewicht verlagert und belastet - hält. Das nächste was ich weiß ist, dass ich etwa 5 Meter tiefer hing und ein schmerzendes Schienbein hatte. Der Friend hatte doch nicht gehalten und nun hing ich in dem Haken, dem ich eh schon so misstraut hatte. Kurz das Bein angeguckt, Christian Bescheid gegeben, dass alles passt und wieder hoch. Am Haken bekam ich schlotternde Knie, da dieser sich unbelastet einfach aus dem Fels rausziehen ließ. In Panik schlug ich noch einen Haken daneben und versuchte die Festigkeit der beiden Haken aus meinen Gedanken zu drängen. Der Ausbruch hatte aber zur Folge, dass die Felsschuppe weggesprengt worden war und sich darunter ein Riss auftat. Also wieder queren am Keil und einen schönen Drehmomenthaken rein, der dann auch locker bis in die höchsten Oktaven sang. Ab hier gab es keine alten Haken mehr und ich war fleißig dabei neue Haken zu schlagen und brüchigen Fels runter zu werfen. Kurz zur Wandstruktur des Steinbruchs: alles ist lose, es gibt fast nicht festes. Und um den Wahnsinn perfekt zu machen ist mittendrin ein etwa 45 Grad steiles Mergelband, das nicht sicherbar ist. Und genau vor dem hing ich grübelnd im letzten Pecker. Der

Der Stand ist erreicht. Unter uns das Mergelband am Ende der ersten SL.



Plan war, mit dem Eisgerät Stufen in den Mergel zu schlagen, aber so richtig geklappt hat das nicht. Es artete eher in ein „Hilfe ich will nicht sterben“-Hochgestrampel aus. Oberhalb des Mergelfelds war der nächste Standplatz halbwegs vertrauenserweckend an drei alten Schlaghaken ohne Möglichkeiten zum Verbessern. Tief durchatmen, „Stand“ rufen, Leadline fixieren und den Haulbag nachziehen. Christian brauchte zum Cleanen der vielen und teilweise dann doch überraschend

gut sitzenden Haken eine gefühlte Ewigkeit. Angekommen am Stand war durchschnaufen angesagt. Ich hatte sage und schreibe 2 1/2 Stunden für die Seillänge gebraucht, exklusive der 3/4 Stunde cleanen. Für dreißig Meter definitiv meine längste Kletterzeit in einer Seillänge. Das restliche Material wurde an Christian gehangen, der die letzte Seillänge vorstieg. Nominell leichter als die anderen beiden, aber unserer Meinung nach anspruchsvoller als die erste Seillänge und noch brüchiger als die zweite. Erst an alten Haken empor, dann an teils miserablen Messerhaken bahnte sich Christian den Weg nach oben. Hier oben gab es einen alten Stichtbohrhaken, doch als Christian den belastete hob sich der Fels oberhalb des Hakens an und es war mehr ein Einlegehaken als ein Bohrhaken. Es folgte ein briefmarkengroßer Messerhaken und dann ein kleines, zartes aber erlösendes Büschlein inmitten eines Meers aus brüchigem Fels. Kurz vorm Ausstieg folgt die Erlösung in Form eines fixen Klemmkeils, der mit dem Hammer dort vor einiger Zeit festgeprügelt wurde. Oben gab's genug Bäume für einen Stand, das obligatorische „Berg Heil“ und warmen Tee und Gummibärchen.

Alles in allem ist „Kampf um Rom“ ein sehr anspruchsvolles Abenteuer und man sollte nur mit einer gehörigen Portion Erfahrung diese Tour versuchen. An vielen Stellen sind Stürze gefährlich und aufgrund des schlechten Fels auch sehr realistisch. Der erste Stand sollte am Baum gemacht werden, da man dort einigermaßen gut vor dem abstürzenden Geröll aus der zweiten Seillänge geschützt ist. Dieser Klettertag hat uns mal wieder gezeigt, dass erlebnisreiche Tage, die man nicht vergisst auch in den alpinen Routen der Mittelgebirge zu finden sind, wenn man sich abseits ausgetretener Pfade bewegt.

Fynn Renner, Bremen